

Schule als „Labor“

Eine internationale Perspektive auf das Prinzip der „Laboratory School“

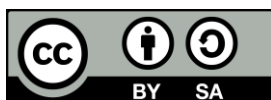
Christian Timo Zenke^{1,*}

¹ *Universität Bielefeld*

* *Kontakt: Universität Bielefeld,
Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld
timo.zenke@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Ausgehend von der Namensgebungs-Geschichte sowohl der *Laborschule Bielefeld* als auch der *University Primary School* John Deweys entwickelt der Aufsatz zunächst eine Arbeitsdefinition des Begriffs der „Laboratory School“ als Ort des schulbezogenen Experimentierens. Laboratory Schools wären demnach Schulen, die *erstens* eng mit einer Universität, einer Hochschule oder einem anderweitigen Forschungsverbund assoziiert sind und deren Arbeit *zweitens* gekennzeichnet ist durch eine systematische, auf Dauer gestellte Bemühung um a) die empirische Beforschung der eigenen schulischen Praxis, b) die Entwicklung, Evaluation und Dissemination schulischer Innovationen und c) die Öffnung des eigenen Schul- und Unterrichtsalltags für praxisorientierte Prozesse der Lehreraus- und -weiterbildung. Als ein weiteres wichtiges Kriterium wird darüber hinaus vorgeschlagen, dass die jeweilige Schule bei den genannten Bemühungen selbst als Akteur auftritt – also nicht als lediglich passives, von außen zu befororschendes Praxisfeld, sondern vielmehr als aktiver Mitgestalter der eigenen Forschungs-, Entwicklungs- und Ausbildungsarbeit. Während solchermaßen ausgerichtete Formen der „collaborative relationships between lab school teachers and faculty researchers“ (Schlesinger-Devlin et al., 2017, S. 40) allerdings insbesondere in den USA und Kanada längst in Form von zahlreichen, überaus renommierten Laboratory Schools zum Standardrepertoire der universitären Bildungsforschung gehören, lassen sich diesseits des Atlantiks erst seit einigen Jahren vermehrt Initiativen ausmachen, die sich um eine Einrichtung ebensolcher „Lab Schools“ bemühen. Einige dieser Initiativen werden im Aufsatz daher genauer dargestellt und hinsichtlich ihrer jeweiligen Strategien zur Überwindung von Hürden im Wissenschafts-Praxis-Bezug analysiert, bevor im Anschluss daran ein kurzer Ausblick auf ein soeben an der Universität Bielefeld gestartetes „Erasmus+“-Projekt zur besseren Vernetzung europäischer „Lab Schools“ gegeben wird.

Schlagerwörter: Schulforschung, Versuchsschulen, Dewey, Laboratory School



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

English Information

Title: School as “Laboratory”. An International Perspective on the Principle of “Laboratory School”

Abstract: Based on the naming history of both the *Laborschule Bielefeld* and John Dewey’s *University Primary School*, the paper first develops a working definition of the term “Laboratory School” as a place of school-related experimentation. Laboratory schools would thus be schools that are firstly closely associated with a university, college or other research association and whose work is secondly characterized by a systematic, long-term effort to a) conduct empirical research on its own school practice, b) develop, evaluate and disseminate innovations relating to school practice, and c) open up the school and day-to-day teaching to practical teacher training and further education. While such “collaborative relationships between lab school teachers and faculty researchers” (Schlesinger-Devlin et al., 2017, p. 40) have long since become part of the standard repertoire of school-related educational research, especially in the United States and Canada, the situation in Europe is still quite different. Only in the past three to four years this situation has finally begun to change – especially in the area of primary education. Individual initiatives can now be identified across Europe that are seeking to establish lab schools in the narrower sense. Some of these initiatives are therefore presented in more detail in the article and analyzed with regard to their respective strategies in overcoming obstacles in the science-practice relationship. This is followed by a brief outlook on an “Erasmus+” project just launched at Bielefeld University to improve the networking of European “lab schools”.

Keywords: school research, experimental schools, Dewey, Laboratory School

1 Von der „Beharrungskraft“ einmal vergebener Namen ...

Auch wenn die beiden Bielefelder Schulprojekte, Laborschule und Oberstufen-Kolleg, im Herbst 2019 auf ihr 45-jähriges Bestehen zurückblicken (gerechnet seit ihrer Eröffnung im September 1974), könnte man die Geschichte beider Einrichtungen als *Orte der Schulforschung* ebenso um einige Jahre früher beginnen lassen.¹ So fand bereits am 13. Mai 1969 die erste Sitzung der sogenannten „Planungskommission ‚Schulprojekte‘ der Universität Bielefeld“ statt, die sich „aus Vertretern des Gründungsausschusses und des Kultusministeriums zusammensetzte“ (Harder, 1974, S. 14) und unter anderem die Aufgabe hatte, die späteren Aufbaukommissionen von Oberstufen-Kolleg und Laborschule zu „bestellen“ sowie deren Beschlüsse „gegenüber Ministerien, Stadt, Universität [und] Öffentlichkeit“ zu vertreten (Planungskommission „Schulprojekte“ der Universität Bielefeld, 1969a, S. 1).

Während in dieser ersten Sitzung allerdings zunächst noch vollkommen selbstverständlich der Begriff „Laborschule“ zur Bezeichnung der „jüngeren“ Hälfte der Schulprojekte verwendet wurde, so wird diese Bezeichnung einige Wochen später, am 2. Juni desselben Jahres, auf der zweiten Sitzung der Planungskommission bereits explizit problematisiert. So heißt es gegen Ende des entsprechenden Sitzungsprotokolls:

„Der Name ‚Laborschule‘ ist aus psychologischen Gründen gegenüber der weiteren Öffentlichkeit möglichst bald zu ‚normalisieren‘; intern und gegenüber dem Land ist die technische

¹ Bei dem vorliegenden Aufsatz handelt es sich um eine sprachlich leicht überarbeitete und inhaltlich leicht aktualisierte Fassung eines am 28.05.2019 anlässlich des 45-jährigen Jubiläums der Bielefelder Versuchsschulen sowie des 50-jährigen Jubiläums der Universität Bielefeld im Bielefelder Oberstufen-Kolleg gehaltenen Vortrags. Die in Kapitel 2 entwickelte Arbeitsdefinition des Begriffs „Laboratory School“ wurde darüber hinaus am 25.10.2018 an der *Stanford University* (USA) im Rahmen eines Vortrags zum Thema „Participatory Action Research and School Development“ auf Einladung der *International Association of Laboratory Schools* (IALS) vorgestellt und diskutiert.

Bezeichnung beizubehalten.“ (Planungskommission „Schulprojekte“ der Universität Bielefeld, 1969b, S. 6)

Heute zumindest wissen wir, dass dieses Vorhaben gescheitert ist: Die Laborschule heißt auch heute noch „Laborschule“ – und dies nicht nur „intern und gegenüber dem Land“, sondern gerade auch gegenüber der „weiteren Öffentlichkeit“. Wir wissen jedoch auch, dass zumindest Hartmut von Hentig mit dieser Bezeichnung nie wirklich glücklich war: So konstatierte er bereits 1974, in seiner Rede zur Eröffnung der Schulprojekte, bei dem Namen „Laborschule“ handele es sich letztlich um einen „wenig schöne[n], wenig glückliche[n], wenig verständliche[n] Namen“, der eigentlich „nur eine vorläufige Arbeitsbezeichnung für eine schwer zu vereinfachende Idee sein sollte“ (Hentig, 1974, S. 1) – und noch Jahre später ergänzt er:

„Der hässliche Name ‚Laborschule‘ ist seit dem Planungsjahr an ihr haften geblieben, als wir sie provisorisch und in Anlehnung an Deweys Schule so genannt haben, weil uns nichts Besseres einfiel. Man kann mit diesem Namen leben und an seiner Wahrheit sogar Trost finden: schließlich bedeutet das lateinische Wort ‚labor‘ schlicht ‚Mühe‘.“ (Hentig, 1985, S. 6)

Wirklich aufschlussreich jedoch wird diese Episode erst dann, wenn man sie mit der Namensgebungs-Geschichte jener von Hentig hier als Inspirationsquelle – oder zumindest als Namensgeber – genannten „Laboratory School“ von John Dewey vergleicht: Gegründet im Chicago des Jahres 1894 und als „weltberühmtes“ (Knoll, 2013) Schulexperiment und erste „Lab School“ überhaupt in die Geschichte der Pädagogik eingegangen, sollte auch diese Einrichtung ursprünglich nie „Laboratory School“ heißen. In den ersten fünf der insgesamt acht Jahre(n) ihres Bestehens unter Dewey hieß sie zunächst schlicht „University Primary School“ der *University of Chicago* (vgl. Knoll, 2013; Oelkers, 2009), bis sie im Jahr 1901 schließlich auch offiziell jenen später zu ihrem „Markenzeichen“ (Oelkers, 2009, S. 130) avancierenden Namen annehmen sollte.

Diese Namensänderung jedoch geschah letztlich weniger aus inhaltlichen Überlegungen heraus, sondern war vielmehr einer äußeren Zwangslage geschuldet: Nachdem die ebenfalls in Chicago beheimatete, von Francis W. Parker gegründete und mit John Deweys Schule seit Jahren um Schüler*innen und Spendengelder konkurrierende „Parker School“ im Juli 1900 im Vorlesungsverzeichnis der University of Chicago als „University Elementary School“ aufgeführt worden war – und damit genau jenen Namen „usurpierte“, den Deweys Schule „seit Jahren als den ihren betrachtete“ (Knoll, 2013, S. 266) –, fühlte Dewey sich nicht nur hintergangen, sondern sah sich zugleich gezwungen, den Namen der eigenen Schule zu ändern, um „künftig jegliche Verwechslung auszuschließen“ (Knoll, 2013, S. 267). Hierzu schreibt Michael Knoll:

„In der Tat liegt hier das eigentliche Motiv, warum die Dewey School [...] seit dem Schuljahr 1901/1902 offiziell die Bezeichnung ‚The Laboratory School‘ oder ‚The Laboratory School of the Department of Education‘ führte. Der neue Name war also, wenn auch von Anfang an naheliegend, aus der Not geboren. Er sollte Deweys Schule von der Parkers abgrenzen und sie durch die Herausstellung ihrer wissenschaftlichen Funktion als überlegen erweisen.“ (Knoll, 2013, S. 267)

2 „Laboratory Schools“ als Orte des Experimentierens

Mindestens zwei Schlussfolgerungen auch für die *heutige* Diskussion zum Thema „Universitäts- und Versuchsschulen“ lassen sich nun – jenseits des Anekdotischen – aus der skizzierten Parallelität der Namensgebungs-Geschichten von Bielefelder Laborschule und Chicagoer Laboratory School ziehen:

- So scheint *erstens* die Entscheidung, ob man eine neu gegründete Schule nun „Universitätsschule“, „Laborschule“, „Laboratory School“, „Campusschule“, „Praxischule“ oder gänzlich anders nennt, letztlich keine Entscheidung zu sein, die sich

immer zwangsläufig allein aus der *Sache* heraus ergeben würde. Manchmal mag sie auch viel mit Zufällen, Willkür oder der bemerkenswerten „Beharrungskraft“ von einmal vergebenen Namen zu tun haben.

- Gleichzeitig jedoch drängt sich *zweitens* der Eindruck auf, dass ebenjene historische „Beharrungskraft“ des Begriffs „Laboratory School/Laborschule“ durchaus einen guten Grund haben könnte. Denn: In gewisser Hinsicht *passt* der Begriff einfach zu den genannten Institutionen. Oder, um es in Anlehnung an Michael Knoll (2013, S. 267) zu formulieren: Die Bezeichnung „Laboratory School/Laborschule“ ist insofern „naheliegend“, als sie die spezifische „wissenschaftliche Funktion“ (Knoll, 2013, S. 267) der betreffenden Schulen herausstellt und sie so als Differenzmerkmal gegenüber anderen Einrichtungen gezielt in Stellung bringt.

Und tatsächlich: Auch wenn Dewey seine Schule ursprünglich nicht „Laboratory School“ *nennen* wollte, so notierte er doch bereits 1896 anlässlich von deren Eröffnung:

“The conception underlying the school is that of a laboratory. It bears the same relation to the work in pedagogy that a laboratory bears to biology, physics, or chemistry. Like any such laboratory it has two main purposes: (1) to exhibit, test, verify, and criticize theoretical statements and principles; (2) to add to the sum of facts and principles in its special line.” (Dewey, 1972/1896, S. 437)

Ganz ähnlich formuliert es schließlich auch Hartmut von Hentig in seiner bereits zitierten Rede zur Eröffnung der Bielefelder Schulprojekte, wenn er dort konstatiert:

„Das wissenschaftliche Prinzip der beiden Schulen ist wohl das, was sie vor anderen Einrichtungen am deutlichsten auszeichnet. Es gibt viele Schulen, die pädagogisch gut und gesellschaftlich wirksam sein wollen, aber kaum welche, an denen Wissenschaft getrieben wird. [...] Wir erhoffen uns, daß die didaktische und schulpädagogische Forschung in Bielefeld [von unserer Arbeit] angeregt und daß an diesem ‚pädagogischen Klinikum‘ der Abstand zwischen erziehungswissenschaftlicher Theorie und schulischer Praxis abgebaut wird. Der überwiegende Teil der Forschung und Curriculumentwicklung an den Schulen wird freilich von den Lehrern selbst geleistet, die dazu an der Laborschule zu einem Drittel, am Oberstufen-Kolleg zur Hälfte weniger Unterrichtsstunden erteilen als der normale Lehrer.“ (Hentig, 1974, S. 14f.)

Und er ergänzt mit Blick auf die Großraum-Architektur des Gebäudes:

„Das offen angelegte Gebäude soll seinerseits dazu helfen, daß Neues auch unter neuen Verhältnissen erprobt werden kann und nicht immer schon den alten Bedingungen erliegt. Wir können – wie in einem Labor – die Faktoren isolieren und anders aufeinander beziehen. Wir können z.B. systematisch – unter Veränderung der jeweiligen Voraussetzungen – ausprobieren, ob die Gruppengröße oder die Zeiteinteilung oder das Material oder die Leistungsmessung oder der Raum an einem bestimmten Erfolg oder Mißerfolg schuldig ist. Auf diese Weise kann einerseits unsere Schule selber ihren eigenen Fehlern und Chancen auf der Spur bleiben und andererseits nützliche Erkenntnisse für andere Einrichtungen hervorbringen.“ (Hentig, 1974, S. 15)

Ebendiese Fokussierung auf *experimentierende* Forschung und Entwicklung, bei gleichzeitiger Einbeziehung schulischer Praktiker*innen, heben dementsprechend auch Carver et al. hervor, wenn sie in einem jüngeren Beitrag zur Frage „What Is a Laboratory School?“ resümieren:

“Laboratory Schools that take Dewey’s mission seriously cultivate the dispositions necessary for effective research collaborations among all of the learners in the school and are proactive in seeking partnership opportunities that deepen research investigations and broaden the impact of findings” (Carver, McConnaha, Messina, Morley & Wang, 2017, S. 280f.).

Vor diesem Hintergrund möchte ich im Folgenden daher auch vorschlagen, eine *solche* Schule als „Laboratory School“ im engeren Sinne zu bezeichnen, die *erstens* eng mit

einer Universität, einer Hochschule oder einem anderweitigen Forschungsverbund assoziiert ist und deren Arbeit *zweitens* gekennzeichnet ist durch eine systematische, auf Dauer gestellte Bemühung um

- a) die empirische Beforschung der eigenen schulischen Praxis,
- b) die Entwicklung, Evaluation und Dissemination schulischer Innovationen und
- c) die Öffnung des eigenen Schul- und Unterrichtsalltags für praxisorientierte Prozesse der Lehreraus- und -weiterbildung.

Eine weitere wichtige Voraussetzung für eine solche Form von Laboratory School allerdings scheint mir in diesem Zusammenhang *drittens* zu sein, dass die jeweilige Schule bei den genannten Bemühungen selbst als *Akteur* auftritt – also nicht als lediglich passives, von außen zu beforschendes Praxisfeld, sondern vielmehr als aktiver Mitgestalter der eigenen Forschungs-, Entwicklungs- und Ausbildungsarbeit. Diese Art von „Mitgestaltung“ kann dabei zwar diverse Formen annehmen; besonders *charakteristisch* für die Forschungspraxis von Laboratory Schools dürfte jedoch die Berücksichtigung von Ansätzen und Methoden speziell der *partizipativen* Bildungsforschung wie *Participatory Action Research* (siehe z.B. Unger, 2014), *Applied Developmental Science* (siehe z.B. Barbour & McBride, 2017) oder schulische Praxis- und Aktionsforschung (siehe z.B. Altrichter, 2009) sein: von Ansätzen und Methoden also, die auf „collaborative relationships between lab school teachers and faculty researchers“ setzen (Schlesinger-Devlin, Elicker & Anderson, 2017, S. 40).

3 „Laboratory Schools“ in Europa

Während die skizzierten Verfahren der *Collaborative Research* allerdings insbesondere in den USA und Kanada längst in Form von zahlreichen überaus renommierten Laboratory Schools zum Standardrepertoire der schulbezogenen Bildungsforschung gehören (vgl. etwa Barbour & McBride, 2017, oder Carver et al., 2017), sieht die diesbezügliche Situation in Europa zum aktuellen Zeitpunkt noch deutlich anders aus. So hat sich das grundsätzliche Prinzip der Praxis- und Aktionsforschung zwar mit Beginn des 21. Jahrhunderts auch hier mehr und mehr als anerkanntes Instrument der Bildungs- und Sozialwissenschaften etablieren können (siehe hierzu genauer Altrichter, 2009; Unger, 2014; Mintrop, 2016); dezidiert als solche ausgewiesene „Laboratory Schools“ hingegen finden sich diesseits des Atlantiks bisher kaum. Zwar gibt es in einigen Ländern Europas je eigene Traditionen sogenannter „University Training Schools“ – wie etwa in Finnland mit seinen „normaalikoulu“ (vgl. Reich, Asselhoven & Kargl, 2015, S. 93ff.; Hofman & Niemi, 2016) oder Österreich mit seinen „Praxisschulen“ (vgl. Jakl, Kulhanek-Wehlend & Mann, 2017; Krainz-Dürr, 2019) – diese verstehen sich allerdings in erster Linie als Stätten der Lehreraus- und -weiterbildung und weniger als solche der Schulforschung und -entwicklung.

Erst in den vergangenen drei bis vier Jahren hat sich an dieser Situation schließlich etwas grundlegend zu ändern begonnen – und dies insbesondere im Bereich der Primarstufe. So lassen sich (neben den in dieser Ausgabe des *WE_OS-Jahrbuchs* detaillierter vorgestellten Versuchs- und Universitätsschulen im deutschsprachigen Raum²) mittlerweile quer durch Europa diverse Initiativen ausmachen, die sich um die Einrichtung ebensolcher „Lab Schools“ bemühen: von der 2015 eröffneten *Primary School* der *University of Cambridge* über die neu konstituierten Praxisschulen der *Pädagogischen Hochschule Wien* bis hin zur *Laboratorní škola „Labyrinth“* im tschechischen Brno (seit 2016) oder der *Lab School Paris* (seit 2017). Zumindest zwei dieser Initiativen sollen im

² Zu den gemeinten, wenn auch in der Regel nicht unter der Bezeichnung „Laboratory School“ agierenden Einrichtungen sowie zur Geschichte deutscher Universitätsschulen siehe darüber hinaus genauer Heinrich & van Ackeren (2019); Kauertz, Würtz & Schleicher (2019); Matthes (2019); Reich, Asselhoven & Kargl (2015); Reich (2019). Zu den aktuellen Forschungskonzepten der Bielefelder Schulprojekte siehe darüber hinaus Zenke, Dorniak, Gold, Textor & Zentarra (2018) sowie Palowski, Gold & Klewin (2019).

Folgenden daher auch etwas detaillierter vorgestellt werden, um im Anschluss sodann noch einen kurzen Ausblick auf ein gerade begonnenes EU-Projekt zu deren stärkerer Vernetzung geben zu können.

Kommen wir zunächst zu einer der wohl ambitioniertesten Schulneugründungen Europas: der *University of Cambridge Primary School (UCPS)* in Großbritannien. Eröffnet im September 2015, ist die UCPS auf knapp 800 Schüler*innen im Alter zwischen vier und elf Jahren ausgelegt und wurde von Seiten der *University of Cambridge* mit der Absicht gegründet, als forschungsbasierter „beacon of excellence“ (Rallison & Gronn, 2016, S. 12) im Bereich der *Primary Education* zu fungieren. Die Schule selbst versteht sich dabei sowohl als „research informed“ wie auch als „research generating school“ (Biddulph & Higham, 2018) – und ähnlich wie die Laborschule Bielefeld arbeitet sie zu diesem Zweck mit einer auf Transparenz und Durchlässigkeit ausgerichteten Schularchitektur, die unter anderem darauf abzielt, so vielen Lehrer*innen wie möglich die Gelegenheit zu geben, die Schule nicht nur zu besuchen, sondern sie tatsächlich unmittelbar „in Betrieb“ zu erleben (vgl. Peacock, 2016, S. 82).

Bei alledem ist die UCPS stark in die Lehrerbildung der benachbarten *Faculty of Education* eingebunden; gleichzeitig jedoch zielt sie explizit auf Forschung und Entwicklung ab. Hierzu heißt es in einem anlässlich der Eröffnung der Schule herausgegebenen Sammelband zu deren Ausrichtung und Entstehung genauer:

“The Faculty of Education and UCPS intend to work together to produce a relevant, robust research programme that will build on existing theoretical and empirical research, and with practitioner engagement as part of the research from its inception.” (Vignoles, Vermunt & Ilie, 2016, S. 190)

Wie hier bereits deutlich wird, ist also auch das zugrundeliegende *Forschungskonzept* der UCPS gezielt auf eine Zusammenarbeit von universitären Forscher*innen auf der einen und Praktiker*innen auf der anderen Seite ausgerichtet. Oder, wie es an derselben Stelle weiter heißt:

“We anticipate that staff members from the Faculty will lead on some research projects, colleagues from other disciplines within the university may lead on others [...]. UCPS staff might also initiate projects since it is critical that the research programme focuses on issues that are of paramount importance to the school, and hence are more likely to be of relevance to practitioners across the English system. Practitioner involvement and practitioner-led projects are likely to be core to the programme and, understandably, are intended to support the teacher education and professional development activities at the UCPS.” (Vignoles et al., 2016, S. 191)

Zwar hat die UCPS gerade erst begonnen, dieses in gleichem Maße anspruchsvolle wie umfangreiche Forschungsprogramm in Angriff zu nehmen; die ersten Ergebnisse dieses Vorhabens allerdings klingen bereits überaus vielversprechend – wie etwa das Engagement der UCPS im Rahmen des Forschungsprojekts „PEDAL“ (Play in Education and Learning) der University of Cambridge (vgl. Biddulph & Higham, 2018).

Ganz ähnlich verhält es sich schließlich auch mit jener *zweiten* Schule, die an dieser Stelle etwas genauer vorgestellt werden soll: der im Sommer 2017 eröffneten *Lab School Paris*. Doch auch wenn diese Schule sich ebenfalls explizit an der durch Dewey begründeten Tradition der nordamerikanischen „Laboratory Schools“ orientiert (vgl. Lab School Network, o.J.), so arbeitet sie – anders als die UCPS – nicht mit einer einzigen „Heimat“-Universität zusammen, sondern bemüht sich vielmehr, die von ihr angestrebte dialogische Beziehung zwischen Pädagogik und Forschung durch die Etablierung eines eigenen Lab School Network zu erreichen (vgl. Lab School Network, o.J.). Gegründet im Jahr 2015 von Pascale Haag – Maître de conférences an der Pariser *École des Hautes Études en Sciences Sociales* – vereint dieses Netzwerk ein gutes Dutzend Wissenschaftler*innen aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Neurowissenschaft,

Philosophie und Anthropologie in ihrem Bestreben, das Prinzip „Laboratory School“ auch in Frankreich dauerhaft und nachhaltig zu etablieren.

Als erstes Ergebnis dieser Bemühung wurde 2017 denn auch ebenjene *Lab School Paris* eröffnet: Zunächst mit knapp 30 Schüler*innen im Alter zwischen acht und elf Jahren in Betrieb genommen, soll diese Schule perspektivisch bis zu 150 Schüler*innen der Jahrgänge 1 bis 7 beherbergen und – neben einer stetigen Verbesserung der eigenen schulischen Praxis – insbesondere an einer systematischen Verknüpfung von Theorie und Praxis arbeiten. Hierzu heißt es in einer entsprechenden Selbstdarstellung der Schule genauer:

“The school, by its democratic structure will operate as a lab in and by itself: a cooperative between students, teachers, researchers and parents, organized in councils. Each stakeholder takes their part according to their abilities. General well-being, creativity, inclusiveness and sustainable development are at the core of the school’s project. In the long term, we would like the school to be recognized by National Education [...] and to support other schools to be created on the same model.” (Lab School Network, o.J.)

Auch hier spielt jene bereits bei Dewey und Hentig aufgerufene Idee der Schule als „Labor“, als „Experimentalstation“ eine zentrale Rolle – die Bemühung also, in einer gemeinsamen Anstrengung von Wissenschaft und Praxis neue Wege des schulischen Lehrens und Lernens in einer eigens zu diesem Zweck eingerichteten kontrollierten Lernumgebung zu erproben, zu entwickeln und weiterzuverbreiten. Die *Wege*, dies zu realisieren, mögen sich dabei zwar von Fall zu Fall unterscheiden – sowohl das *Grundprinzip* als auch die dabei auftretenden praktischen, methodischen und forschungsethischen *Herausforderungen* dürften allerdings in der Regel dieselben bleiben.

4 „LabSchoolsEurope“: ein „Erasmus+“-Projekt

Unter Berücksichtigung der skizzierten europaweiten Entwicklungen wurde von Seiten der Universität Bielefeld im Frühjahr 2019 schließlich ein EU-Projekt mit dem Titel „LabSchoolsEurope: Participatory Research for Democratic Education“ initiiert. Dieses Projekt – seit September 2019 gefördert durch die Erasmus+-Förderlinie KA203: Strategische Partnerschaften in der Hochschulbildung – versammelt insgesamt zehn Institutionen aus fünf Ländern: neben der *Universität Bielefeld* und der *Laborschule Bielefeld* sowie der *University of Cambridge Primary School* und der *Lab School Paris* (also den vier bereits genannten Einrichtungen) gleichzeitig noch die *École des Hautes Études en Sciences Sociales* (als wissenschaftliche Partnerinstitution der Lab School Paris), die *Laboratorní škola „Labyrinth“* im tschechischen Brno mit ihrer zugeordneten Partneruniversität, der *Masarykova univerzita*, sowie die *Pädagogische Hochschule Wien* mit ihrer *Praxisvolksschule* und *Praxismittelschule*.

Ziel des Projekts ist es, zwischen Herbst 2019 und Herbst 2022 gemeinsam demokratiepädagogische Innovationen zum Umgang mit Heterogenität in der Primarstufe zu entwickeln und dabei gleichzeitig

- a) die verschiedenen Forschungszugänge und organisationalen Rahmenbedingungen der beteiligten Einrichtungen transnational vergleichend zu dokumentieren, zu analysieren und im Sinne einer komparativen Systematik der partizipativen Schulforschung weiterzuentwickeln,
- b) die an den verschiedenen Standorten bereits praktizierte Kooperation von Schule und Universität gezielt zu stärken und zu verstetigen und
- c) ein europaweites Lab-School-Netzwerk aufzubauen, das einen Austausch sowohl unter den beteiligten Einrichtungen als auch mit außereuropäischen Partnern vorantreibt und dadurch zugleich einen Ausgangspunkt bildet zur Unterstützung zukünftiger Lab-School-Gründungen.

Insofern gilt: Auch wenn das skizzierte Projekt (Laufzeit: 09/2019–08/2022) zunächst auf eine kleinere Anzahl von solchen Schulen beschränkt bleibt, die sich in jenem oben skizzierten Sinne als „Laboratory School“ verstehen (oder sich zumindest entsprechend eines ebensolchen Verständnisses weiterentwickeln möchten), ist es doch zugleich das explizite Ziel der Projektgruppe³, die unternommenen Bemühungen langfristig auch mit anderweitigen, bereits bestehenden Netzwerkstrukturen zu verschränken – sei es auf außereuropäischer Ebene mit der *International Association of Laboratory Schools* (IALS) oder auf nationaler Ebene mit dem deutschsprachigen *Verbund Universitäts- und Versuchsschulen* (VUVS). Auf diesem Wege – so zumindest die Hoffnung der Projektgruppe – könnte es schließlich auch gelingen, das Potenzial von Universitätsschulen nicht nur als Stätten der Lehreraus- und -weiterbildung, sondern gerade auch als erziehungswissenschaftliche „Labore“ nachhaltig in der europäischen Bildungslandschaft zu verankern. Denn, um noch einmal John Deweys 1896er-Rede zur Eröffnung seiner „Laboratory School“ zu zitieren:

“As it is not the primary function of a laboratory to devise ways and means that can at once be put to practical use, so it is not the primary purpose of this school to devise methods with reference to their direct application in the graded school system. [...] If it is advisable to have smaller classes, more teachers and a different working hypothesis than is at present the case in the public schools, there should be some institution to show this. This the school in question hopes to do” (Dewey, 1972/1896, S. 437).

Literatur und Internetquellen

- Altrichter, H. (2009). Praxisforschung als akzeptiertes Element der Erziehungswissenschaft? Zur in- und ausländischen Entwicklung. In N. Hollenbach & K.-J. Tillmann (Hrsg.), *Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive* (IMPULS Laborschule) (S. 21–48). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Barbour, N.E., & McBride, B.A. (Hrsg.). (2017). *The Future of Child Development Lab Schools: Applied Developmental Science in Action*. London: Taylor & Francis. <https://doi.org/10.4324/9781315440408>
- Biddulph, J., & Higham, R. (2018). How Has Dewey’s Democratic Theory Influenced the Development of a New Primary School? A Headteacher’s Perspective. *Education 3–13*, 46 (4), 385–392. <https://doi.org/10.1080/03004279.2018.1445472>
- Carver, S.M., McConnaha, W., Messina, R., Morley, E., & Wang, Y. (2017). Laboratory Schools: Bridging Theory, Research, and Practice to Improve Education. In J.C. Horvath, J.M. Lodge & J. Hattie (Hrsg.), *From the Laboratory to the Classroom. Translating Science of Learning for Teachers* (S. 279–296). London & New York: Routledge.
- Dewey, J. (1972/1896). The University School. In J. Dewey, *The Early Works, 1882–1898, Bd. 5: 1895–1898: Early Essays* (S. 436–441). Carbondale, IL, et al.: Southern Illinois University Press Feffer & Simons.
- Harder, W. (1974). *Drei Jahre Curriculum-Werkstätten* (Sonderpublikation der Schriftenreihe der Schulprojekte Laborschule/Oberstufen-Kolleg, Heft 4). Stuttgart: Ernst Klett.
- Heinrich, M., & van Ackeren, I. (2019). Editorial zum Schwerpunktthema: Universitätsschulen. *DDS – Die Deutsche Schule*, 111 (1), 5–7. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.01>
- Hentig, H. v. (1974). *Rede zur Eröffnung der Laborschule und des Oberstufen-Kollegs der Universität Bielefeld am 18.09.1974*. Universitätsarchiv Bielefeld, Ö186.

³ Mitglieder der Projektgruppe am Standort Bielefeld sind Benedict Kurz, Annette Textor und Christian Timo Zenke (alle Universität Bielefeld) sowie Kirsten Beadle, Cornelia Hofmann, Nicole Freke, Alexander Matthias und Jan Wilhelm Dieckmann (alle Laborschule Bielefeld).

- Hentig, H. v. (1985). *Die Bielefelder Laborschule: Aufgaben, Prinzipien und Einrichtungen* (IMPULS – Informationen, Materialien, Projekte, Unterrichtseinheiten aus der Laborschule Bielefeld, Bd. 7). Bielefeld: Eigenverlag Laborschule.
- Hofman, R., & Niemi, H. (2016). Teacher Education and University Training Schools: What Lessons Can Be Learned from Finland? In P. Gronn & J. Biddulph (Hrsg.), *A University's Challenge. Cambridge's Primary School for the Nation* (S. 141–160). Cambridge: Cambridge University Press.
- Jakl, S., Kulhanek-Wehlend, G., & Mann, E. (2017). Praxisschulen vor dem Vorhang. In S. Hofmann-Reiter, G. Kulhanek-Wehlend & P. Riegler (Hrsg.), *Forschungsperspektiven – Fokus Unterrichtspraxis: Projekte, Modelle und Konzepte* (PH Wien Forschungsperspektiven) (S. 13–20). Wien: LIT.
- Kauertz, A., Würtz, S., & Schleicher, R. (2019). Von der Kooperation von Institutionen zum gemeinsamen Projekt: Der Zugewinn für Forschung, Schule und Lehrerbildung durch das Projekt CampusSchule. *DDS – Die Deutsche Schule, 111* (1), 91–102. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.09>
- Knoll, M. (2013). Das Scheitern eines weltberühmten Experiments: John Dewey und das Ende der Laborschule in Chicago. *Pädagogische Rundschau, 67* (3), 253–289.
- Krainz-Dürr, M. (2019). Von der Ausbildungsschule zur Forschungsschule: Praxisschulen in Österreich. *DDS – Die Deutsche Schule, 111* (1), 35–43. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.04>
- Lab School Network (o.J.). *What Are Lab Schools?* Zugriff am 05.12.2019. Verfügbar unter: <http://www.labschool.fr/fr/en/what-are-lab-schools/>.
- Matthes, E. (2019). Universitätsschulen in deutschen Staaten – historische Fallbeispiele. *DDS – Die Deutsche Schule, 111* (1), 8–21. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.02>
- Mintrop, R. (2016). Konzepte der organisationalen und designbasierten Schulentwicklung im US-amerikanischen Kontext. *DDS – Die Deutsche Schule, 108* (4), 399–411.
- Oelkers, J. (2009). Die Reform der Pädagogik: Hartmut von Hentig. In S. Asal & S. Schlak (Hrsg.), *Was war Bielefeld? Eine ideengeschichtliche Nachfrage* (S. 111–142). Göttingen: Wallstein.
- Palowski, M., Gold, J., & Klewin, G. (2019). Gemeinsame Praxisforschung statt Beforschung: Die Bielefelder Versuchsschulen und ihre Wissenschaftlichen Einrichtungen. *DDS – Die Deutsche Schule, 111* (1), 56–65. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.06>
- Peacock, A. (2016). The Potential Influence of the University of Cambridge Primary School in the English School-Led, Self-Improving System. In P. Gronn & J. Biddulph (Hrsg.), *A University's Challenge. Cambridge's Primary School for the Nation* (S. 81–97). Cambridge: Cambridge University Press.
- Planungskommission „Schulprojekte“ der Universität Bielefeld (1969a). *Ergebnisniederschrift der 1. Sitzung in Bielefeld am 13.05.1969*. Universitätsarchiv Bielefeld, LS001.
- Planungskommission „Schulprojekte“ der Universität Bielefeld (1969b). *Ergebnisniederschrift der 2. Sitzung in Bielefeld am 02.06.1969*. Universitätsarchiv Bielefeld, LS001.
- Rallison, J., & Gronn, P. (2016). Introduction. In P. Gronn & J. Biddulph (Hrsg.), *A University's Challenge. Cambridge's Primary School for the Nation* (S. 1–17). Cambridge: Cambridge University Press.
- Reich, K. (2019). Die „Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln“. *DDS – Die Deutsche Schule, 111* (1), 66–77. <https://doi.org/10.31244/dds.2019.01.07>
- Reich, K., Asselhoven, D., & Kargl, S. (2015). *Eine inklusive Schule für alle: Das Modell der Inklusiven Universitätsschule Köln*. Weinheim & Basel: Beltz.

- Schlesinger-Devlin, E., Elicker, J., & Anderson, T. (2017). Researcher-Teacher Collaborations in Applied Research in a University Laboratory School. In N.E. Barbour & B.A. McBride (Hrsg.), *The Future of Child Development Lab Schools. Applied Developmental Science in Action* (S. 39–58). London: Taylor & Francis.
- Unger, H. v. (2014). *Partizipative Forschung: Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01290-8>
- Vignoles, A., Vermunt, J., & Ilie, S. (2016). The Possibility of Evidence-Informed Primary Schooling. In P. Gronn & J. Biddulph (Hrsg.), *A University's Challenge. Cambridge's Primary School for the Nation* (S. 179–196). Cambridge: Cambridge University Press.
- Zenke, C.T., Dorniak, M., Gold, J., Textor, A., & Zentarra, D. (2018). Schulische Praxisforschung als Form der partizipativen Bildungsforschung. Das Beispiel der Laborschule Bielefeld. In S. Eck (Hrsg.), *Forschendes Lernen – Lernendes Forschen. Partizipative Empirie in Erziehungs- und Sozialwissenschaften* (S. 136–148). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

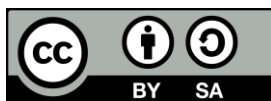
Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Zenke, C.T. (2020). Schule als „Labor“. Eine internationale Perspektive auf das Prinzip der „Laboratory School“. *WE_OS-Jahrbuch*, 3, 175–184. https://doi.org/10.4119/we_os-3363

Online verfügbar: 18.03.2020

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>